

# APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Adventist Press Service  
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

7+8/2010  
Juli/August 2010  
27. Jahrgang

## Aus dem Inhalt:

Deutschland	„Wir bedauern sehr, dass durch ein Mitglied Leid verursacht wurde“	Seite 1
	Landesrektorenkonferenz zeichnet Friedensauer Hochschule aus	Seite 2
	Drei Marienhöher mit der Traumnote 1,0	Seite 3
	„50 Jahre Denkarbeit der besonderen Art“	Seite 3
Vollversammlung des LWB Stuttgart	Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten	Seite 3
	Bischof aus Palästina neuer Präsident des Lutherischen Weltbundes	Seite 5
	Vollversammlung der Lutheraner wählt neues Leitungsgremium	Seite 6
	Orthodoxe für Fortsetzung des Dialogs mit Lutheranern	Seite 6
	Vertreter weltweiter Konfessionsfamilien als Gäste bei Vollversammlung	Seite 7
	Besorgnis über den Verlust „biblischer Wahrheiten“	Seite 9
	Lutheraner wollen Engagement gegen Armut verstärken	Seite 10
International	US-Presbyterianer für Fortsetzung des Dialogs mit Adventisten	Seite 10
	Mennonitisch-adventistischer Dialog im Frühjahr 2011	Seite 12
	Zwei neue assoziierte Mitglieder im Niederländischen Kirchenrat	Seite 13
	Adventistisches Klinikzentrum erhält 4,2 Millionen Dollar für Forschung	Seite 14
	Mexiko: Mit Kirchenbaumaterial gegen Polizisten	Seite 15
	Vatikan will durch Neuevangelisierung den Säkularismus aufhalten	Seite 16
	Katholiken weiterhin von britischer Thronfolge ausgeschlossen	Seite 16
	Pazifikstaat Palau: „Grüne Revolution“ im Kampf gegen Fettleibigkeit	Seite 18
ADRA	Mehr Bildung für Somalia	Seite 19
Medien	Neuer Chefredakteur für APD-Schweiz	Seite 20
	Adventistisches Fernsehen „HOPE Channel“ jetzt mobil	Seite 20
Bibel	Durchsicht der Lutherbibel beschlossen	Seite 21
	Bibel auf Bohairisch für die Koptische Orthodoxe Kirche geplant	Seite 22
Gastkommentar	Fortschritt und Rückschritt	Seite 23

## Impressum:

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,  
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein

Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland  
Postfach 4260, 73745 Ostfildern  
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit  
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,  
E-Mail: [info@apd.info](mailto:info@apd.info)  
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend),  
Martin Glaser, Erich Lischek, Brunhilde Teubert

Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.

Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg  
Als Manuskript gedruckt.

Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto).

Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 136, CH - 4003 Basel  
Telefon +41-61-2616118  
E-Mail: [bodenmann@apd.info](mailto:bodenmann@apd.info)  
Herbert Bodenmann (verantwortlich)

Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring,  
Maryland 20904-6600, USA  
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312  
E-Mail: [costaw@gc.adventist.org](mailto:costaw@gc.adventist.org)  
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)

„adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg  
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502  
E-Mail: [info@advent-verlag.de](mailto:info@advent-verlag.de), Internet: [www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)  
Elí Diez-Prida (verantwortlich)

**APD-INFORMATIONEN online:** <http://www.apd.info>

Alle Texte können veröffentlicht werden. Bei Veröffentlichung der Texte bitten wir um Quellenangabe „APD“ und um Belegexemplar.

Konto: Stuttgarter Volksbank      Konto Nr. 227 385 004      (BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 16,3 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 205 Ländern der Erde. In Deutschland sind 35.400 Mitglieder in 572 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

---

## Deutschland

**„Wir bedauern sehr, dass durch ein Mitglied Leid verursacht wurde“  
Stellungnahme der baden-württembergischen Freikirchenleitung der Adventisten**  
Stuttgart, 02.08.2010/APD Die Leitung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg mit Sitz in Stuttgart bringt in einer Stellungnahme ihre Betroffenheit darüber zum Ausdruck, „dass – unabhängig vom Ergebnis des laufenden Gerichtsverfahrens und aufgrund der eigenen Aussagen des Angeklagten – eine Grenzverletzung im Sinne des Verhaltenskodexes der Freikirche zur Prävention sexueller Gewalt stattgefunden hat“.

In dem für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verbindlichen Verhaltenskodex geht es unter anderem darum, alles zu tun, dass Jungen und Mädchen, Kinder und Jugendliche vor körperlichem und seelischem Schaden, Gefahren, Missbrauch und Gewalt geschützt werden.

„Wir bedauern sehr, dass durch ein Mitglied unserer Freikirche ein immer noch andauerndes Leid an einem jungen Menschen verursacht wurde“, heißt es in der Stellungnahme. Die Freikirche stehe inzwischen mit dem Opfer über den Koordinator des Fachbeirates „Sexueller Gewalt begegnen“ und dem zuständigen Seelsorger an seinem jetzigen Wohnort in Kontakt.

Der Angeklagte, der kein Angestellter der Freikirche sei, habe nach der Anklageerhebung durch die Staatsanwaltschaft von sich aus alle Ehrenämter in der Adventgemeinde Lahr niedergelegt, sodass sichergestellt sei, dass er seitdem keinen Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Freikirche mehr habe. „Als Siebenten-Tags-Adventisten wollen wir alles tun, um unsere Gemeinden und deren Veranstaltungen für junge Menschen zu einem sicheren Ort zu machen“, betont die baden-württembergische Freikirchenleitung in ihrer Stellungnahme.

Der Ausschuss der Freikirche in Deutschland hatte im Dezember letzten Jahres beschlossen, dass alle Haupt- und Ehrenamtlichen, die junge Menschen betreuen, die von der Freikirche herausgegebene Broschüre „Sexueller Gewalt begegnen“ ausgehändigt bekommen und eine Selbstverpflichtung zur Prävention sexueller Gewalt unterschreiben müssen. Zusätzlich wird von allen Pastoren und allen Angestellten mit Tätigkeiten im Kinder- und Jugendbereich ein polizeiliches Führungszeugnis verlangt. Außerdem wurden im Juni/Juli 2010 durch die 59. Generalkonferenz-Vollversammlung (Weltsynode) der Freikirche in Atlanta/USA umfangreiche Regeln zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in die weltweit geltende „Gemeindeordnung“ aufgenommen.

Die Stellungnahme der baden-württembergischen Freikirchenleitung wurde zur Kenntnis an alle ihre Gemeindeleiter, Pastoren und pensionierte Pastoren, an die Ausschussmitglieder der Freikirche in Baden-Württemberg, an die europäische Kirchenleitung der Adventisten in Bern und an die anderen adventistischen Freikirchenleitungen in Deutschland gesandt.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte Ende Juni das Schöffengericht am Amtsgericht Offenburg den Angeklagten wegen schweren sexuellen Missbrauchs sowie sexuellen Missbrauchs zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und drei Monaten. Damit ging das Gericht weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der zehn Monate Haft gefordert hatte. Der Rechtsanwalt des Angeklagten plädierte auf Freispruch. Der Angeklagte sprach von harmlosen Handlungen ohne jeden sexuellen Hintergrund. Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt, sodass es nicht rechtskräftig ist. (2.997 Zeichen)

### **Landesrektorenkonferenz zeichnet Friedensauer Hochschule aus**

Friedensau bei Magdeburg, 02.08.2010/APD Die Theologische Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg hat den Integrationspreis 2010 der Landesrektorenkonferenz erhalten. Die jährlich vergebene Auszeichnung würdigt Bemühungen um die Integration von ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert. Die Landesrektorenkonferenz ist ein Gremium der zehn staatlichen und privaten Hochschulen und Universitäten Sachsen-Anhalts.

Den Preis übergab der amtierende Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz, Professor Armin Willingmann, Rektor der Hochschule Harz. „Es weht ein besonderer Geist durch Friedensau“, so Willingmann. Er lobte das Bemühen der Einrichtung, einen hohen Anteil ausländischer Studenten zu immatrikulieren. „Ein Ausländeranteil wie hier von 37 Prozent ist Spitze in Sachsen-Anhalt.“ Er hoffe, dass der Friedensauer Integrationsgedanke auch in andere Bildungseinrichtungen „hinüberschwappt“. Professor Johann Gerhardt, Rektor der Theologischen Hochschule in Friedensau, freute sich über die Auszeichnung. „Das Preisgeld wird mit dazu beitragen, dass unsere Haitianer weiterstudieren können“, kündigte er an.

In Friedensau studieren derzeit die einzigen Haitianer aus Sachsen-Anhalt. Die sechs Männer streben einen Abschluss in Sozialwissenschaft an. Die Finanzierung ihres Studiums aus der Heimat ist aber seit dem Erdbeben vom 12. Januar ungewiss. Den Familien der Studenten fehlt das Geld. Die Hochschul-Stiftung von Friedensau und verschiedene Hilfsprojekte sind deshalb um Unterstützung der Haitianer bemüht.

### **Drei Marienhöher mit der Traumnote 1,0**

Darmstadt, 02.08.2010/APD Das Abitur legten 70 Gymnasiasten am Schulzentrum Marienhöhe der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Darmstadt erfolgreich ab. Drei von ihnen erhielten die Traumnote 1,0. Ein Schüler bestand die Abiturprüfung nicht. Außerdem erreichten 39 Absolventen den Realschulabschluss, von denen 27 in die gymnasiale Oberstufe überwechseln. Die adventistische Bildungsstätte besuchten im abgelaufenen Schuljahr 683 Schülerinnen und Schüler, die von 65 Lehrkräften unterrichtet wurden. Das 1924 gegründete Schulzentrum der Siebenten-Tags-Adventisten hat seit 1950 ein staatlich anerkanntes Gymnasium. 1994 kam die Realschule hinzu. Eine Grundschule ist in Planung. (636 Zeichen)

## **Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart**

### **Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten**

#### **Vollversammlung der Lutheraner legt Schuldbekennnis ab**

Stuttgart, 02.08.2010/APD In einem historischen Akt während eines Bußgottesdienstes haben sich der Lutherische Weltbund (LWB) und die Mennonitische Weltkonferenz (WMK) versöhnt. Mit einem einstimmig gefassten Schuldbekennnis gegenüber den Mennoniten und Anabaptisten (Wiedertäufern) hatten zuvor die Delegierten der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) mennonitische Christinnen und Christen um Vergebung für das Leiden der Täufer im 16. Jahrhundert gebeten. Weil die Mennoniten die Kindertaufe ablehnen und nur an Christus Glaubende taufen, wurden sie früher auch Täufer genannt.

Der LWB-Präsident, Bischof Mark S. Hanson (USA), sprach in diesem Zusammenhang von einem „beispiellosen Schritt der Wiedergutmachung“. In der Erklärung heißt es, der LWB empfinde „tiefes Bedauern und Schmerz über die Verfolgung der Täufer durch lutherische Obrigkeiten und besonders darüber, dass lutherische Reformatoren diese Verfolgung theologisch unterstützt haben“. Der Lutherische Weltbund bekundet „öffentlich sein tiefes Bedauern und seine Betrübnis“. Im Schuldbekennnis heißt es weiter: „Im Vertrauen auf Gott, der in Jesus Christus die Welt mit sich versöhnte, bitten wir deshalb Gott und unsere mennonitischen Schwestern und Brüder um Vergebung für das Leiden, das unsere Vorfahren im 16. Jahrhundert den Täufern zugefügt haben, für das Vergessen oder Ignorieren dieser Verfolgung in den folgenden Jahrhunderten und für alle unzutreffenden, irreführenden und verletzenden Darstellungen der Täufer und Mennoniten, die lutherische Autoren bis heute in wissenschaftlicher oder nichtwissenschaftlicher Form verbreitet haben.“

Zum historischen Hintergrund: Mit Hilfe theologischer Argumente, wie etwa von Martin Luther (1483-1546) und Philip Melanchthon (1497-1560), wurden im 16. Jahrhundert Anabaptisten von Lutheranern brutal verfolgt und im Einzelfall auch hingerichtet. Auch die Reformierten in der Schweiz sowie die Katholiken unterdrückten jahrhundertlang die Täufer. Viele wanderten deshalb nach Nord- und Lateinamerika aus.

Eine Internationale lutherisch-mennonitische Studienkommission hat zwischen 2005 und 2008 die Historie aufgearbeitet. Darauf aufbauend, bestätigte der Rat des LWB im Oktober

2009 einstimmig die Bitte um Vergebung. Auch wenn weiterhin bedeutende theologische Unterschiede bestünden, könnten diese nun im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Erbe der Verfolgung in einem neuen Klima untersucht werden.

Das Schuldbekenntnis enthält auch eine Selbstverpflichtung, wonach der LWB dafür Sorge tragen will, „die lutherischen Bekenntnisschriften im Licht der gemeinsam beschriebenen Geschichte von Lutheranern und Mennoniten zu interpretieren; [...], dass diese Entscheidung des Lutherischen Weltbundes Einfluss darauf hat, wie die lutherischen Bekenntnisse an den Hochschulen und in anderen Bereichen des kirchlichen Unterrichts gelehrt werden; die Untersuchung von bisher ungelösten Fragen zwischen unseren beiden Traditionen im Geist wechselseitiger Offenheit und Lernbereitschaft fortzuführen, vor allem was die Taufe und das Verhältnis von Christen und Kirche zum Staat betrifft; den gegenwärtigen Konsens, der in den Erfahrungen unserer Kirchen über Jahrhunderte gewonnen worden ist, zu bekräftigen, dass der Gebrauch der Staatsgewalt zum Ausschließen oder Aufzwingen bestimmter religiöser Überzeugungen zu verwerfen ist; uns dafür einzusetzen, dass Religions- und Gewissensfreiheit in den politischen Ordnungen und in den Gesellschaften gewahrt und aufrechterhalten werden; unsere Kirchen und vor allem die Ortsgemeinden anzuspornen, Wege zu suchen, um die Beziehungen zu mennonitischen Gemeinden fortzuführen und zu vertiefen durch gemeinsame Gottesdienste und Bibelstudien, durch gemeinsames humanitäres Engagement und durch gemeinsame Arbeit für den Frieden“.

Für die Mennonitische Weltkonferenz (MWK) nahm Präsident Danisa Ndlovu aus Simbabwe das Schuldeingeständnis des LWB an: „Wir sind tief bewegt von Ihrem Geist der Buße und von Ihrer Bitte um Vergebung. Wir glauben, dass Gott heute Ihr Bekenntnis gehört hat und Ihrer Bitte um Vergebung entsprochen hat. Wir schließen uns Gott freudig und demütig an, Ihnen zu vergeben.“ Zugleich könnten die Mennoniten nicht an diesen Punkt kommen, ohne die eigene Sündhaftigkeit nicht zu sehen, räumte Ndlovu ein.

„Im Vertrauen auf Gott, der durch Jesus die Welt mit sich selbst versöhnt hat, haben Sie nicht nur um Vergebung für vergangenes Handeln gebeten, sondern haben in Ihrer Initiative Integrität bewiesen, indem Sie konkrete Verpflichtungen für weiteres Handeln eingegangen sind. Wir sind dankbar für diese Verpflichtungen“, betonte der MWK-Präsident. Im Gegenzug verpflichtete sich die Mennonitische Weltgemeinschaft, „die Interpretationen der lutherisch-anabaptistischen Geschichte, welche die von der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission gemeinsam formulierte Darstellung der Geschichte ernst nimmt, zu fördern; dafür zu sorgen, dass Ihre Versöhnungsinitiative in den anabaptistisch-mennonitischen Lehren über Lutheraner bekannt und anerkannt wird; die Gespräche zu ungelösten Fragen, die noch zwischen Ihrer und unserer Tradition stehen, in einem Geist gegenseitiger Verwundbarkeit und Offenheit für das Werk des Heiligen Geistes, mit Ihnen fortzusetzen und unsere Mitgliedskirchen, deren einzelne Gemeinden und Institutionen zu ermuntern, im Dienst für die Welt umfassendere Beziehungen und stärkere Zusammenarbeit mit Lutheranern anzustreben“.

Im Namen aller Mennoniten überreichte Ndlovu, verbunden mit einer freundschaftlichen Umarmung als Gegengabe zum Bußakt der Lutheraner, ein historisches hölzernes Gefäß, wie es in der anabaptistischen Tradition zur biblischen Fußwaschung verwendet wird.

Im Anschluss an die Verabschiedung der Erklärung gingen die Delegierten der Vollversammlung und die mennonitischen Gäste in einer von Gesang untermalten Prozession zur sogenannten Reithalle, um gemeinsam einen Bußgottesdienst zu feiern. In sechs persönlichen und bewegenden Zeugnissen beschrieben Mennoniten und Lutheraner die Verfolgung

und die heutigen Zeichen von Vergebung und Hoffnung. Das gegenseitige Zeichnen von Kreuzen mit Olivenöl auf die Hand des Nachbarn beziehungsweise der Nachbarin symbolisierte Heilung und Frieden als Zeichen der Versöhnung.

Der Name Mennoniten leitet sich von dem niederländisch-friesischen Theologen Menno Simons (1496-1561) ab, der 1536 sein katholisches Priesteramt aufgab, heiratete und sich den Täufern anschloss.

Zur Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) zählen 227 Mennoniten- und Brüder-in-Christo-Kirchen in 80 Ländern mit über 1,6 Millionen Mitgliedern. Der Lutherische Weltbund umfasst gegenwärtig als Gemeinschaft lutherischer Kirchen 145 Mitgliedskirchen in 79 Ländern, denen rund 70,1 Millionen Christen angehören. (5.993 Zeichen)

### **Bischof aus Palästina neuer Präsident des Lutherischen Weltbundes**

Stuttgart, 02.08.2010/APD Dr. Munib Younan (59), Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land, wurde während der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart zum neuen Präsidenten gewählt. Dem Lutherischen Weltbund gehören 145 Mitgliedskirchen in 79 Ländern mit rund 70,1 Millionen lutherischen Christen an.

Bischof Younan war der einzige Kandidat. Von den zum Zeitpunkt der Wahl 360 anwesenden Delegierten stimmten 300 Delegierte für ihn, 23 stimmten dagegen, und 37 Delegierte enthielten sich der Stimme.

Munib Younan löst Bischof Mark S. Hanson (63) aus den USA ab, der bei der letzten Vollversammlung 2003 in Winnipeg/Kanada das Präsidentenamt übernommen hatte. Younan ist seit 1998 Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL). Er studierte Theologie in Finnland und in den USA. Die ELKJHL hat rund 2.000 Mitglieder in den sechs Gemeinden Jerusalem, Bethlehem, Beit Jala, Beit Sahur, Ramallah und Amman.

Der Bischof gehörte dem Rat des LWB bereits zwei Legislaturperioden an. 2003 wurde er zu einem der fünf Vizepräsidenten des Lutherischen Weltbundes gewählt. Younan ist außerdem Mitbegründer des „Rates Religiöser Institutionen des Heiligen Landes“ (CRIHL), der sich aus zwei Oberrabbinern, den Leitenden Persönlichkeiten der lokalen Kirchen, dem Obersten Richter des Islamischen Gerichtshofes in Palästina und anderen muslimischen Religionsführern zusammensetzt. Er gehört auch dem Exekutivkomitee des Mittelöstlichen Kirchenrats (MECC) an.

Der am 8. September 1950 in Jerusalem geborene Palästinenser ist verheiratet und hat drei Kinder. Younan besitzt immer noch eine Ausweiskarte des Hilfswerks der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA), die seinen Flüchtlingsstatus belegt.

Als seine oberste Priorität bezeichnete Bischof Younan nach seiner Wahl, die weltweite Gemeinschaft lutherischer Kirchen zusammenzuhalten. „Wir müssen uns fragen: Was ist unsere Mission in der Welt? Zur Heilung der Welt – das ist meine Priorität. Was ist Mission, was ist prophetische Diakonie? – Das ist eine Priorität, welche die Gemeinschaft zusammenhalten wird.“ Als seine Hauptsorge im Nahen und Mittleren Osten bezeichnete Younan die Angst der Israelis und die Angst der Palästinenser. „Was immer unser theologi-

scher Standpunkt zu Israel ist: Wir dürfen trotzdem das Thema Gerechtigkeit nicht einfach beiseite schieben. Ich will Gerechtigkeit für Palästinenser und Palästinenserinnen und Gerechtigkeit für die Israelis.“

Der LWB repräsentiert mit rund 70,1 Millionen Menschen nach Katholiken und Orthodoxen weltweit die drittgrößte christliche Konfessionsfamilie. Die Lutheraner sehen die Heilige Schrift als alleinige Quelle und Norm an. Der vom Reformator Martin Luther verfasste Katechismus gilt als zutreffende Auslegung der Bibel. (2.523 Zeichen)

### **Vollversammlung der Lutheraner wählt neues Leitungsgremium**

Stuttgart, 02.08.2010/APD Die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat in Stuttgart den 48-köpfigen Rat gewählt, der die Geschicke dieses Zusammenschlusses zwischen den Vollversammlungen lenkt. Die lutherischen Kirchen in Deutschland sind erneut mit sechs Persönlichkeiten vertreten: Professor Dr. Bernd Oberdorfer (Augsburg), Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer (Hannover), Superintendentin Martina Berlich (Eisenach), Pröpstin Frauke Eiben (Ratzeburg), Landesbischof Frank O. Juli (Stuttgart) und der Jugenddelegierten Anna-Maria Tetzlaff (Greifswald). Der Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein (BELK) ist mit deren Präsidentin, Pfarrerin Dagmar Magold (Genf), im Rat präsent.

Das Gremium, das künftig von Bischof Dr. Munib Younan als neuem Präsidenten des LWB geleitet wird, umfasst 22 Männer und 26 Frauen. 28 Personen sind ordiniert, zwanzig Laien. Unter den Mitgliedern des Rates befinden sich auch zehn Delegierte unter 30 Jahren, sogenannte Jugenddelegierte. Der bisherige Weltbund-Präsident, Bischof Mark S. Hanson, gehört ebenfalls dem Leitungsgremium an.

Der Rat ist in der Zeit zwischen den in der Regel alle sechs Jahre stattfindenden LWB-Vollversammlungen für die Geschäfte des Weltbundes zuständig. Er entscheidet über die Struktur des LWB-Sekretariats in Genf, setzt die Haushalte des Weltbundes fest und legt den Mitgliedskirchen einen Jahresbericht vor. (1.299 Zeichen)

### **Orthodoxe für Fortsetzung des Dialogs mit Lutheranern**

#### **Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel sieht schwierigen Weg zur Einheit**

Stuttgart/Istanbul, 02.08.2010/APD In einem Grußwort an die Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart sprach sich der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. für eine Fortsetzung des lutherisch-orthodoxen Dialogs aus, der 1981 mit dem Lutherischen Weltbund begonnen wurde. Die orthodoxe Seite wolle die Gespräche „mit Verantwortung und Engagement“ führen. Man müsse sich jedoch bewusst sein, dass der Weg zur erhofften und erwarteten Einheit noch „lang und schwierig“ sein werde.

Nach Einschätzung des orthodoxen Ehrenoberhauptes sei der Verlust der Ehrfurcht vor der Würde des Menschen ein weltweites Phänomen. Diese Situation sei „völlig inhuman und unakzeptabel“ und stehe im Gegensatz zur biblischen Überlieferung, wonach der Mensch das Ebenbild Gottes sei, betonte Bartholomaios I. in seinem Grußwort, das von Metropolit Professor Dr. Gennadios von Sassima, dem Co-Präsidenten der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission, verlesen wurde.

Der Ökumenische Patriarch beklagte darin ferner, dass der technologische Fortschritt, der den Menschen in den westlichen Gesellschaften viele Annehmlichkeiten bereite, die



anderen Teile der Welt aber noch nicht erreicht habe. Dort litten die Menschen unter anderem an Hunger, Wassermangel, Armut, HIV und AIDS, Ungerechtigkeit, einem Mangel an Religionsfreiheit sowie interreligiösen Konflikten und Kriegen. „Der Respekt für die menschliche Würde ist in den Köpfen und Herzen der Menschen verloren gegangen. Diese Situation ist völlig inhuman und inakzeptabel, und sie stellt eine spirituelle und soziale Herausforderung für alle Christen und Christinnen dar, der Menschheit und der ganzen Welt prophetische Antworten zu geben“, bekräftigte der Ökumenische Patriarch.

Bartholomaios I. wurde am 22. Oktober 1991 nach dem Tod Dimitrios I. vom Heiligen Synod zum Erzbischof von Konstantinopel, dem neuen Rom, und zum Ökumenischen Patriarchen gewählt. Er ist faktisch das Ehrenoberhaupt von rund 350 Millionen orthodoxer Christen in aller Welt. (1.855 Zeichen)

### **Vertreter weltweiter Konfessionsfamilien als Gäste bei LWB-Vollversammlung**

Stuttgart, 02.08.2010/APD In seinem Rechenschaftsbericht vor den Delegierten der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart hob der scheidende Generalsekretär des LWB, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, die „ökumenischen Erfolge“ der Arbeit des LWB hervor. Dabei erinnerte er an die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, die 1999 gemeinsam mit der römisch-katholischen Kirche unterzeichnet wurde und der sich 2006 der Weltrat der Methodistischen Kirchen angeschlossen habe. In besonderer Weise würdigte der LWB-Generalsekretär den ehemaligen Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper. „Wo immer er war, hat er auf warmherzige und fruchtbare Weise mit uns Lutheranern zusammengearbeitet, und wir nutzen die Gelegenheit, um ihm für alles, was er geleistet hat, zu danken.“ Bedeutsam seien auch die Dialoge mit Orthodoxen, Anglikanern, Reformierten, Mennoniten und Methodisten.

„Wir haben in der Ökumene mehr erreicht, als wir uns vorgestellt haben“, entgegnete Kardinal Walter Kasper. In seinem Grußwort vor der Vollversammlung, in dem er die Grüße von Papst Benedikt XVI. überbrachte, sagte Kasper, es gebe „keinen ökumenischen Winter“. Insbesondere würdigte er den lutherisch/römisch-katholischen Dialog, der 1967 begonnen habe. Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ aus dem Jahre 1999 sei ein „Meilenstein der Ökumene“. Die römisch-katholische Kirche sei „entschlossen“, den Dialog fortzusetzen, zu vertiefen und die offenen Fragen zu bearbeiten. Im Blick auf die Herausforderungen in der westlichen Welt warb Kasper dafür, „gemeinsam die christlichen Wurzeln zu schützen“.

Der anglikanische Erzbischof von Canterbury, Dr. Rowan Williams, hielt vor den Delegierten der LWB-Vollversammlung in Stuttgart das Hauptreferat, in dem er den Begriff Brot im Motto der Vollversammlung „Unser tägliches Brot gib uns heute“ in einem spirituellen Sinn deutete. „Je mehr die Kirchen zusammenarbeiten, umso besser ist es für das Wohlergehen der Menschen“, betonte Williams und verwies dabei auf die von Jeanette Ada beklagte Ungerechtigkeit in Afrika. Die Delegierte aus Kamerun hatte zuvor in einer Stellungnahme auf das Hauptreferat des Erzbischofs reagiert. Williams erklärte, er wäre dankbar, wenn sich die Beziehungen zwischen Lutheranern und Anglikanern auf dem afrikanischen Kontinent stärker entwickeln würden.

Der Lutherische Weltbund sei ein gutes Beispiel einer Gemeinschaft, erklärte Pfarrer Dr. Setri Nyomi, Generalsekretär der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) in seinem Grußwort. Unter Bezug auf die Vereinigung des Reformierten Weltbundes (RWB)

und des Reformierten Ökumenischen Rates (REC) zur WRK im Juni dieses Jahres betonte er: „Wir sind dankbar, dass eine Abordnung des LWB dabei war und uns während des Prozesses ermutigt hat.“ Er versicherte die Verbundenheit zwischen der WRK und dem LWB und die Verpflichtung, „nach Wegen zu suchen, um die Beziehungen zu vertiefen“. Die WRK umfasst 227 Mitgliedskirchen in 108 Ländern mit rund 80 Millionen reformierten Christen.

Die Nachdrücklichkeit, mit der Lutheraner dazu stehen, „dass wir eins sind, weil wir den einen Christus teilen und weil wir dieselbe Gabe empfangen haben“ sei etwas, das die ökumenische Bewegung heute „mehr denn je“ brauche, so der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Pfarrer Dr. Olav Fykse Tveit, in seinem Grußwort. Tveit dankte den lutherischen Kirchen für ihren Beitrag zur Gemeinschaft des ÖRK und hob einige der Gaben hervor, welche die lutherische Gemeinschaft eingebracht habe. „Sie sind bekannt für Ihren Einsatz für gerechten Frieden, Mission, Diakonie, den ökumenischen Dialog und die interreligiöse Zusammenarbeit.“

Pastor Dr. John Graz (Silver Spring, Maryland/USA), Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit sowie Generalsekretär des Rates für zwischenkirchliche und interreligiöse Angelegenheiten der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, überbrachte Grüße von rund 30 Millionen adventistischer Christen in 205 Ländern. Die Adventisten hätten sich immer als Teil der Reformationsbewegung des 16. Jahrhunderts verstanden. Martin Luther habe bei ihnen eine ganz besondere Stellung in ihrer Kirchengeschichtsschau und Theologie. Die Adventisten hätten, wie die Mennoniten, ihre Wurzeln in der Täuferbewegung. Daher begrüßten sie sehr die „Redlichkeit und Aufrichtigkeit“ des Lutherischen Weltbundes im Versöhnungsprozess mit den Mennoniten. „Ich gratuliere ihnen zu ihrer Courage, ihre Geschichte hinsichtlich ihrer Beziehungen zu den Mennoniten kritisch zu durchleuchten.“ Graz würdigte den scheidenden Generalsekretär des LWB, Pfarrer Dr. Ishmael Noko, als „großartigen Botschafter der lutherischen Konfessionsfamilie“ in aller Welt, bei Regierungen und internationalen Institutionen. Er dankte, dass er zum dritten Mal als Gast an einer Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes teilnehmen dürfen.

Graz konnte selbst Ende Juni/Anfang Juli bei der Weltsynode der Siebenten-Tags-Adventisten in Atlanta/USA Gäste aus anderen Konfessionsfamilien begrüßen. Unter anderen waren Pfarrer Dr. Setri Nyomi, Generalsekretär der neu geschaffenen Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK), Pastor Dr. George Freeman, Generalsekretär des Weltrates der Methodisten (WMC), Dr. Neville Callam, Generalsekretär des Baptistischen Weltbundes (BWA), Pfarrer Dr. Larry Miller, Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz (MWC), und Dr. Geoff Tunnicliffe, Internationaler Direktor der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA), nach Atlanta gekommen. Graz war andererseits im Juni Gast der ersten Generalversammlung der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen in Grand Rapids/USA und nahm am 20. Baptistischen Weltkongress des Baptistischen Weltbundes vom 28. Juli bis 1. August in Honolulu/Hawaii teil.

„Das ist das Schöne am weltweiten Leib Christi, dass wir verschiedene Gaben bekommen haben“, sagte Dr. Jean-Daniel Plüss, Ko-Vorsitzender der Lutherisch-Pfingstlerischen Studiengruppe vor den Delegierten der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart. Er überbrachte Grüße im Namen der Pfingstkirchen und rief dazu auf, gute Haushalter zu sein, von einander zu lernen und einander zu ermutigen durch die einende Kraft Christi. „Auch wir Pfingstkirchen haben den Wunsch, noch weitere

Gespräche mit Lutheranern und Lutheranerinnen zu führen, da wir uns ebenfalls als Kinder der Reformation begreifen“, so Plüss. (5.686 Zeichen)

### **Besorgnis über den Verlust „biblischer Wahrheiten“**

Stuttgart, 02.08.2010/APD Der Vorsitzende des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), Präses Gerald B. Kieschnick, hat seine Dankbarkeit für die Beziehungen ausgedrückt, die sich zum Lutherischen Weltbund (LWB) entwickelt hätten. Gleichzeitig beklagte er die Richtung, die von einigen LWB-Mitgliedskirchen im Blick auf das Thema Sexualität eingeschlagen werde.

Kieschnick, der auch Präsident der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LC-MS) ist, sagte in seinem Grußwort den Delegierten der Elften LWB-Vollversammlung in Stuttgart (Deutschland), er fürchte, dass „viele der heiligen biblischen Wahrheiten, welche die Reformation eingeleitet haben, in Gefahr sind, verloren zu gehen.“

Der Vorsitzende des ILC erklärte, dass die Herausforderungen im Blick auf die christliche Wahrheit „zuerst toleriert, dann akzeptiert und jetzt bekräftigt wurden“. Christen und Christinnen hätten heute keinen „allgemeinen breiten Konsens, ganz zu schweigen von völliger Übereinstimmung, darüber was die Ehe in den Augen Gottes darstellt oder welche sexuellen Verhaltensweisen akzeptabel sind und welche nicht“.

Kieschnick bezog sich auf die weiterhin andauernden Kontroversen innerhalb der lutherischen Kirchen und in anderen Konfessionen darüber, ob gleichgeschlechtliche Partnerschaften gesegnet werden und Homosexuelle, die in einer Partnerschaft leben, als Pfarrer beziehungsweise Pfarrerinnen dienen oder andere Aufgaben innerhalb der Kirche übernehmen dürften.

Der ILC, eine Gemeinschaft konservativer lutherischer Kirchen mit weltweit rund 3,5 Millionen Mitgliedern, nahm letztes Jahr durch seine Vollversammlung eine Erklärung an, die „Homosexualität als Verstoß gegen den Willen Gottes“ betrachte, sagte Kieschnick. Manche der 34 ILC-Mitgliedskirchen sind auch assoziierte Mitglieder im LWB. Einige LWB-Mitgliedskirchen hätten Schritte unternommen, gleichgeschlechtliche Beziehungen zu billigen und Menschen erlaubt, die schwul oder lesbisch seien und in festen Partnerschaften lebten, als Geistliche zu arbeiten.

„Ich teile diese Gedanken mit der Vollversammlung, aber nicht, um ein Urteil zu fällen oder weil ich den Balken in meinem eigenen Auge nicht sehe“, betonte Kieschnick, „sondern schweren Herzens.“ Solche Kontroversen könnten zu „erheblichem inneren Streit, ernststen geistlichen Konflikten und sogar institutionellem Schisma“ führen, betonte er.

Trotz seiner Sorge darum, dass reformatorische Prinzipien und biblische Wahrheit in einigen LWB-Kirchen in Gefahr seien, bezeichnete Kieschnick den scheidenden LWB-Präsidenten Bischof Mark S. Hanson als „meinen Bruder in Christus“ und brachte seine Dankbarkeit für die gegenseitige Freundschaft zum Ausdruck. „Auch wenn wir bei zahlreichen Fragen über Glauben und Leben nicht übereinstimmen“, sagte er, „habe ich Ihre brüderliche Kollegialität und Ihren sanften Geist doch aufrichtig geschätzt, und ich bitte um Gottes Segen für Ihren zukünftigen Weg.“

Der ILC geht auf das Jahr 1952 zurück. Er umfasst 34 Mitgliedskirchen in 32 Ländern, zu denen rund 3,5 Millionen konservative Lutheraner und Lutheranerinnen gehören. Die 2,3 Millionen Mitglieder umfassende Missouri Synode in den USA ist die größte lutherische

Kirche im ICL. Der Lutherische Weltbund wurde 1947 in Lund/Schweden gegründet und zählt inzwischen 145 Mitgliedskirchen mit rund 70 Millionen Christen in 79 Ländern.

(2.937 Zeichen)

### **Lutheraner wollen Engagement gegen Armut verstärken**

Stuttgart, 02.08.2010/APD Die Delegierten der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben zum Abschluss in Stuttgart eine sieben Seiten umfassende „Botschaft“ angenommen. Das Papier enthält eine Mischung aus Selbstverpflichtungen für die 145 Mitgliedskirchen und Forderungen an Regierungen und Wirtschaftsunternehmen in aller Welt. Nach dem Motto der Vollversammlung „Unser tägliches Brot gib uns heute“ sprachen sich die Delegierten in der „Botschaft“ dafür aus, dass der LWB unter anderem sein Engagement gegen Armut und für Nahrungssicherheit verstärkt, das Bewusstsein für Umweltfragen schärft, nachhaltige Entwicklung in armen Ländern fördert, sich für den Erlass illegitimer Schulden einsetzt und der Ausgrenzung von HIV-positiven Menschen in Kirche und Gesellschaft entgegentritt.

Über die „Botschaft“ hinaus fasste die Vollversammlung eine Reihe von Beschlüssen, die zum Teil die Themen der „Botschaft“ mit Aufforderungen zu konkretem Handeln ergänzen. So sollten sich Mitgliedskirchen erneut verpflichten, LWB-Richtlinien und Entscheidungen im Blick auf die volle Teilhabe von Frauen am Leben der Kirche sowie in der Gesellschaft umzusetzen. Auch müssten die nötigen kirchenrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden, damit Frauen als Ordinierte und Nichtordinierte Leitungspositionen in den Kirchen übernehmen könnten und die Chance bekämen, eine theologische Ausbildung zu erhalten. Zugleich bat die Vollversammlung die Mitgliedskirchen, die keine Frauen ordinierten, die Auswirkungen ihrer Position auf die Frauen zu bedenken, die somit ihrer „gottgegebenen Berufung“ nicht entsprechen könnten. „Der Schmerz dieses Ausschlusses und der Verlust ihrer Gaben bedeuten Leiden und Verlust für die ganze Kirche“, heißt es in einem Beschluss.

In einer weiteren Resolution ruft die Vollversammlung die LWB-Mitgliedskirchen auf, sich dafür einzusetzen, dass Frauen, Männer und Kinder davor geschützt werden, Opfer von Menschenhandel zu werden. Die Erklärung wendet sich auch gegen die Kommerzialisierung des menschlichen Körpers in den Medien.

(1.843 Zeichen)

## **International**

### **US-Presbyterianer für Fortsetzung des Dialogs mit Adventisten**

Minneapolis, Minnesota/USA, 02.08.2010/APD Während ihrer 219. Generalversammlung stimmten die Delegierten der Presbyterianischen Kirche in den USA am 6. Juli einer weiteren Konsultationsrunde mit der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu. Den presbyterianischen Abgeordneten lag ein Bericht der Kommission für zwischenkirchliche und interreligiöse Beziehungen vor, der die zwischen 2006 und 2008 geführten presbyterianisch-adventistischen Gespräche würdigte und für eine Fortsetzung des Dialogs plädierte.

Für die nächste Konsultation zwischen Vertretern der nordamerikanischen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten und der Presbyterianischen Kirche in den USA, die im Spätsommer 2010 stattfinden soll, stehen die Themenbereiche „Sabbat – Sonntag“ und „Kirche und Staat“ unter besonderer Berücksichtigung von Religionsfreiheit und Gerechtigkeit auf der Agenda.

Das erste theologische Dialoggespräch fand 2006 im adventistischen Verwaltungszentrum in Silver Spring, Maryland, statt. Damals ging es vor allem darum, die jeweils andere Kirche kennenzulernen, wobei Referate in die Geschichte, Lehren und ethischen Werte der beiden Denominationen einführten.

Bei der nächsten Gesprächsrunde 2007 im nationalen Kirchenamt der Presbyterianer in Louisville, Kentucky, befassten sich die Teilnehmer mit vier Themen: Deren jeweiligen Verständnis des reformatorischen Prinzips „sola scriptura“ (allein die Heilige Schrift), deren Verhältnis göttlicher Gebote und des Evangeliums zueinander, dem Stellenwert des Schrifttums der Mitbegründerin der adventistischen Kirche, Ellen G. White (1827-1915), und der Rolle der Schriften des Reformators Johann Calvin (1509-1564). Beide Seiten stimmten überein, dass die Heilige Schrift der einzige Maßstab für Glaube und Handlungsweise ist. Übereinstimmung herrschte auch darin, dass die Erlösung des Menschen allein durch den Opfertod Christi geschieht, dass ein Christ sein Leben aber nach den Geboten Gottes ausrichten solle.

Die dritte Gesprächsrunde 2008 an der adventistischen Loma Linda Universität in Kalifornien, die mit ihren medizinischen Einrichtungen auf Gesundheitswissenschaften und -prävention spezialisiert ist, befasste sich mit den Eigenheiten, die für jede der beiden Konfessionen kennzeichnend sind. „Beide Kirchen erkennen die charakteristischen Beiträge der anderen Seite an und achten sie“, betonte Dr. Carlos L. Malavé, stellvertretender Leiter des Referates für ökumenische Beziehungen der Presbyterian Church; „besonders die Sorge der Presbyterianer um soziale Gerechtigkeit und die Souveränität Gottes sowie die Betonung der Adventisten hinsichtlich Gesundheit und Religionsfreiheit.“ Die Hervorhebung der Gesundheit fände in der presbyterianischen Lehre von der Heiligung ihre Entsprechung. Bei anderen sozialen Fragen teilten beide Konfessionen ähnliche Ziele für die Gesellschaft, doch hinsichtlich der Erreichung dieser Ziele gebe es große Unterschiede. Die Presbyterianer tendierten dazu, die Notwendigkeit der Einmischung in die Politik zu betonen, während die Adventisten die soziale Verantwortung des Einzelnen im Blick hätten.

Die Presbyterianische Kirche hat in den USA 2,4 Millionen Mitglieder. Die Adventisten zählen in Nordamerika über eine Million erwachsen getaufter Mitglieder und weltweit 16,3 Millionen.

(2.932 Zeichen)

### **Mennonitisch-adventistischer Dialog im Frühjahr 2011**

Silver Spring, Maryland/USA, 02.08.2010/APD Im Frühjahr 2011 soll auf Weltebene der erste bilaterale Dialog zwischen der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten stattfinden, teilte Pastor Dr. John Graz, Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit sowie Generalsekretär des Rates für zwischenkirchliche und interreligiöse Angelegenheiten der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten, mit. Die fünftägigen theologischen Gespräche würden im Verwaltungssitz der Generalkonferenz in Silver Spring, Maryland/USA, stattfinden.

Laut Graz habe es im Frühjahr 2009 ein Vorgespräch über den Dialog mit dem Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, Pfarrer Dr. Larry Miller, in Silver Spring gegeben. Beide weltweiten Konfessionsfamilien hätten viele Gemeinsamkeiten, so Graz. Adventisten und Mennoniten wendeten sich gegen den Kriegsdienst und setzten sich für den Frieden sowie die Religionsfreiheit ein. Beide entstammten der täuferischen Tradition. Daher werde es bei den Gesprächen im nächsten Jahr neben einem besseren gegenseitigen Kennenlernen um praktische Fragen des Christentums gehen.

Inzwischen sei es üblich, sich gegenseitig zu weltweiten Versammlungen einzuladen, betonte Graz. Während der mennonitischen Weltkonferenz 2009 in Paraguay sei Pastor Eugene Hsu, einer der Vizepräsidenten der adventistischen Weltkirchenleitung, als Gast willkommen geheißen worden. Bei der Weltsynode 2010 der Adventisten in Atlanta/USA, habe Generalsekretär Dr. Larry Miller die Grüße der Mennoniten überbracht.

Die Mennoniten gehen neben Lutheranern und Reformierte als sogenannte „dritte Religionspartei“ auf die Reformation des 16. Jahrhunderts zurück. Die Täuferbewegung entstand in Zürich im Kreis von Zwingli-Anhängern in den frühen 1520er Jahren. Die Verweigerung der Kindertaufe und stattdessen das Praktizieren einer Taufe zur Bekräftigung des Glaubens des Täuflings an Jesus Christus (Erwachsenentaufe) wurden schnell zum Kennzeichen der täuferischen Gemeinden. Der Name Mennoniten leitet sich von dem niederländisch-friesischen Theologen Menno Simons (1496-1561) ab, der 1536 sein katholisches Priesteramt aufgab, heiratete und sich den Täufern anschloss.

Die größten Gruppen dieser Täufer sind heute die Mennoniten und die „Brethren in Christ“ (Brüder in Christus). Gegenwärtig gibt es weltweit über 1,6 Millionen Täufer in 80 Ländern. Besonders in Afrika verzeichnen die Täuferkirchen ein Wachstum, sodass

sie dort am stärksten auf einem Kontinent vertreten sind. In Deutschland gibt es 31.000 Täufer und in ihrem Ursprungsland Schweiz 2.500.

Obwohl sich die Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika 1863 als Generalkonferenz organisierten, leben dort heute nur noch 1,1 Millionen der 16,3 Millionen erwachsen getauften Mitglieder in 205 Ländern. Ihre Hauptverbreitungsgebiete sind Afrika und Lateinamerika mit 5,8 Millionen beziehungsweise 5,4 Millionen Adventisten. In Deutschland leben 35.400, in der Schweiz 4.300 und in Österreich 3.900 Adventisten.

(2.711 Zeichen)

### **Zwei neue assoziierte Mitglieder im Niederländischen Kirchenrat**

Amersfoort/Niederlande, 02.08.2010/APD Zwei neue Kirchen sind dem Rat der Kirchen in den Niederlanden als assoziierte Mitglieder beigetreten. Es handelt sich um die „Basisgemeinde Kritischer Gruppen“ (The Basisgemeente van Kritische Groepen), eine Basisbewegung von unabhängigen ökumenischen Gruppen, und die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (Kerkgenootschap der Zevende-dags Adventisten). Bereits im Februar wurde die orthodoxe Kirchengemeinde St. Nikolaus von Myra als assoziiertes Mitglied in den Rat aufgenommen. Bei den neuen assoziierten Mitgliedern handelt es sich um kleinere Glaubensgemeinschaften. So zählen die Adventisten rund 10.000 Anhänger, davon 5.000 erwachsen getaufte Mitglieder.

Der Beitritt der Siebenten-Tags-Adventisten wurde dank einer Satzungsänderung möglich, die kirchlichen Organisationen, welche keine Vollmitgliedschaft wünschen, den Status einer assoziierten Mitgliedschaft ermöglicht.

Die evangelische Freikirche der Adventisten war bereits seit einigen Jahren als Anwärter (Candidate-Member) im Rat vertreten, doch ist dieser Status nur für einen begrenzten Zeitraum vorgesehen. Der jetzige Beitritt als assoziiertes Mitglied entspricht den Beschlüssen der adventistischen Abgeordnetenversammlungen von 2002 und 2007 in den Niederlanden und den Empfehlungen der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz). Beide Gremien befürworten die Bereitschaft „zu gemeinsamem Dienst mit kirchlichen Organisationen“ überall dort, wo dies unter Wahrung der eigenen konfessionellen Identität möglich sei, sowie die Teilnahme an der Arbeit theologischer Kommissionen und die Gastmitgliedschaft in nationalen, regionalen und lokalen Arbeitsgemeinschaften oder Räten christlicher Kirchen.

Der nationale Kirchenrat (Raad van Kerken in Nederland) umfasst jetzt 13 Kirchen als Vollmitglieder und drei kleinere Glaubensgemeinschaften als assoziierte Mitglieder, die zusammen rund 6,5 Millionen Christen vertreten.

(1.756 Zeichen)

### **Adventistisches Klinikzentrum erhält 4,2 Millionen Dollar für Forschung**

Orlando, Florida/USA, 02.08.2010/APD Das Nicholson Center für chirurgischen Fortschritt (NCSA) am Florida Hospital der Siebenten-Tags-Adventisten in Orlando/USA erhält vom US-Verteidigungsministerium einen Zuschuss von 4,2 Millionen US-Dollar (3,2 Millionen Euro), deren Zuteilung durch den US-Kongress beschlossen wurde. Mit dem Geld sollen Forschung und Einsatz von chirurgischen Robotern im zivilen und militärischen Bereich gefördert werden.

Der Zuschuss ermöglicht es dem Florida Hospital, ein Qualitätszentrum für die Anwendung und Simulation medizinischer Robotik zu schaffen. Die neue medizinische Robotikausbildung am NCSA wird den Schwerpunkt auf das Operieren mit Hilfe von Computermonitoren, das Handhaben von Medizinrobotern, medizinische Fernberatung und das Übermitteln von medizinischen Daten legen. Die Forschung soll Verbesserungen im zivilen und militärischen Gesundheitswesen bringen, die Patientensicherheit fördern, die Krankenkosten senken und Arbeitsplätze im Hightechbereich schaffen.

„Es ist wichtig, dass Ärzte Zugang zu Ausbildungseinrichtungen haben, welche die Roboter- und Simulationstechniken fördern. Das Florida Hospital schätzt es sehr, diese hervorragende Technologie zur Verfügung zu haben, an der Ärzte aus der ganzen Welt ihre Fähigkeiten und die Patientenbetreuung verbessern können“, sagte Monica Reed, Geschäftsführerin des zur Florida-Hospital-Kette zählenden „Florida Hospital Celebration Health“, in Orlando.

Seit seiner Gründung im Jahr 2001 hat das Nicholson Center für chirurgischen Fortschritt mehr als 35.000 Ärztinnen und Ärzte mit den modernsten Operationstechniken und -technologien im Bereich der Chirurgie vertraut gemacht.

Das 1908 gegründete adventistische Florida Krankenhaus hat sich inzwischen zu einer Hospitalkette mit 18 angeschlossenen Kliniken entwickelt. Sie ist der zweitgrößte nichtstaatliche Arbeitgeber im US-Bundesstaat Florida. In dem Krankenhausverbund werden jährlich rund 110.000 Patienten stationär und 300.000 ambulant behandelt sowie 56.000 chirurgische Eingriffe vorgenommen. Die Kliniken zählen zu den besten der Vereinigten Staaten. Die Hospitalkette ist Mitglied des Adventist Health System (AHS) und gehört zu den größten gemeinnützigen Gesundheitseinrichtungen der USA.

Das adventistische Akutkrankenhaus „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf und die Florida-Hospital-Kette sind seit März 2008 Kooperationspartner. Inhalt der Partnerschaft sind unter anderem der Ärzteaustausch, die wechselseitige Fort- und Weiterbildung des medizinischen Personals und der Krankenhauseelsorger, medizinische Vorträge,



Lernen von Operationstechniken via Telemedizin, Austausch von Behandlungsmethoden, Durchführung gemeinsamer Behandlungs- und Forschungsprojekte sowie der Austausch von Werbematerialien und -broschüren. (2.516 Zeichen)

### **Mexiko: Mit Kirchenbaumaterial gegen Polizisten**

#### **Bei Gefängnisrevolte in Chiapas 40 Polizisten verletzt**

Tuxtla Gutierrez, Chiapas/Mexiko, 02.08.2010/APD Mindestens 40 Polizeibeamte und eine unbekannte Anzahl Häftlinge wurden bei einem Aufstand im Gefängnis „Nr. 14 - El Amate“ im mexikanischen Bundesstaat Chiapas verletzt. Dies teilten die Behörden kürzlich mit. Über 2.100 Beamte der Bundespolizei und lokale Sicherheitskräfte waren daran beteiligt, die Haftanstalt wieder unter Kontrolle zu bringen. Die Polizei musste während der Niederschlagung des Aufstandes jedoch keine Waffen oder Tränengas einsetzen.

„Die Polizeikräfte wurden während der Erstürmung mit Teilen von rund 4.000 Betonblöcken beworfen, welche von den Insassen in den letzten Monaten hergestellt wurden, um auf dem Gefängnisgelände eine Kapelle der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu bauen“, sagte ein Behördensprecher.

Auf dem rund 40 Hektar großen Gelände, davon sechs Hektar Gebäude, des El Amate-Gefängnis fand die Polizei einen Tunnel, der für einen Massenausbruch vorbereitet wurde. Das Hochsicherheitsgefängnis, in Mexiko auch Anstalt für soziale Wiederanpassung genannt, befindet sich in der Stadt Cintalapa.

Die Gefängnisrevolte brach am 22. Juli wegen der Verlegung eines Häftlings aus. Für viele Besucher, darunter 105 Frauen und 90 Kinder, wurde der Aufstand zur Falle, denn sie konnten die Haftanstalt nicht mehr verlassen. Alle vorübergehend als Geiseln genommenen Gefängnisbesucher wurden von den Polizeikräften befreit.

Nach Angaben der chiapanekischen Regierung handelte es sich beim Anführer der Revolte um Ermidio Castro Rangel, der wegen krimineller Verschwörung und Erpressung seine Strafe absitzt. Seit sechs Jahren kontrolliert Rangel als „selbsternannter Regierungschef“ durch ständige Unterdrückung und Erpressung die Gefängnisinsassen. Rangel und sieben weitere Häftlinge wurden in Sonderhaft genommen, nachdem sie von Mitgefangenen als Rädelsführer identifiziert worden sind. Die Gefangenen von El Amate wurden inzwischen auf andere Haftanstalten in Mexiko verteilt. Bei der Rückeroberung des Gefängnisses konnte die Polizei fünf Tränengaskanister, eine Brandbombe, zwei Gewehre sowie Messer, Munition, Kokain und Marihuana beschlagnahmen.

Für mittelamerikanische Verhältnisse ist es durchaus üblich, dass christliche Kirchen in größeren Gefängnissen über eigene Versammlungsräume, wie Kapellen oder Kirchen, verfügen, was der seelsorgerlichen Betreuung von Gefangenen sehr entgegenkommt. Im vorwiegend katholischen Bundesstaat Chiapas leben beispielsweise über 180.000 erwachsen getaufte adventistische Christen. (2.286 Zeichen)

### **Vatikan will durch Neuevangelisierung den Säkularismus aufhalten**

Rom/Italien, 02.08.2010/APD Papst Benedikt XVI. hat während einer Predigt zum Fest Peter und Paul in Rom offiziell die Schaffung einer neuen vatikanischen Institution bestätigt. Der neue „Päpstliche Rat für die Verkündigung des Evangeliums“ soll sich besonders um eine erneute Evangelisierung in den Ländern kümmern, in denen der Glaube zwar schon alt, aber durch die fortschreitende Säkularisierung schwach geworden sei. Die Neuevangelisierung, die auf das Zweite Vatikanische Konzil zurückgehe, sei dabei nicht inhaltlich zu verstehen, sondern durch einen erneuten inneren Antrieb geprägt, so Papst Benedikt weiter. Er solle neue Wege der Verkündigung suchen, die der Zeit angemessen seien.

Der im römisch-katholischen Kontext verwendete Begriff „Evangelisierung“ bedeutet in erster Linie „das Evangelium über die gesamte Welt zu verbreiten“. Evangelisierung kann sowohl mit einer Missionierung einhergehen, welche die Bekehrung (Konversion) und Taufe der Evangelisierten zum Ziel hat, als auch mit einer Katechese zur Neubelebung des christlichen Glaubens der Evangelisierten.

In der 2007 veröffentlichten „Lehrmäßigen Note zu einigen Aspekten der Evangelisierung“ präzisierte die Kongregation für die Glaubenslehre: „Das Wort Evangelisierung hat eine überaus reichhaltige Bedeutung. In einem weiteren Sinn fasst es die gesamte Sendung der Kirche zusammen: Ihr ganzes Leben besteht ja in der Verwirklichung der traditio Evangelii, der Verkündigung und Weitergabe des Evangeliums, das ‚eine Kraft Gottes [ist], die jeden rettet, der glaubt‘ ( Röm 1,16 EU), und letztlich mit Jesus Christus identisch ist ( 1 Kor 1,24 EU). Deshalb richtet sich die so verstandene Evangelisierung an die ganze Menschheit.“ (1.527 Zeichen)

### **Katholiken weiterhin von britischer Thronfolge ausgeschlossen**

London/Grossbritannien, 02.08.2010/APD Wie die britische Tageszeitung „Daily Mail“ berichtete, beabsichtige der konservative Premierminister David Cameron keine Änderungen der Regeln der britischen Thronfolge, welche Katholiken sowie mit „Papisten“ Verheiratete automatisch von der Thronfolge ausschließen. Die Vorgängerregierung unter Gordon Brown hatte geplant, die in der „Bill of Rights“ von 1689 und im „Act of Settlement“ von 1701 festgelegten Vorschriften so zu ändern, dass in Zukunft auch

Katholiken die Thronfolge antreten könnten. Seit der Festsetzung des Act of Settlement im Jahre 1701 ist allerdings noch nie ein Katholik in die engste Thronfolge gerückt.

Die Ankündigung der neuen britischen Regierung, Katholiken auch weiter von der Thronfolge auszuschließen, stieß auf scharfe Kritik römisch-katholischer Bischöfe. „Es ist doch recht ironisch, dass jene beiden Koalitionsparteien, die sich selbst als Vorkämpfer der Gleichberechtigung darstellen, ihre Ära ausgerechnet mit der klaren Botschaft an die Katholiken beginnen, dass sie die Ausnahme sein werden“, sagte der Vorsitzende der katholischen Schottischen Bischofskonferenz, Kardinal Keith O'Brien, in Edinburgh.

Bischof Joseph Devine von Motherwell erklärte: „Wenn ein Monarch einen Scientologen, einen Muslim, Buddhisten, Moon-Anhänger und sogar einen Satanisten heiraten darf, nicht aber einen Katholiken, dann läuft hier irgendwas ziemlich falsch.“ Kaum zwei Monate nach seiner Regierungsübernahme zeige Premierminister David Cameron bereits deutliche Zeichen einer „Arroganz der Macht“, so der katholische Geistliche.

Die Aufhebung des „Act of Settlement“ ist ein lange verfochtenes Anliegen der römisch-katholischen Kirche in Großbritannien. Für eine Änderung ist die Zustimmung des Parlaments und der Commonwealth-Staaten nötig, denen das britische Staatsoberhaupt ebenfalls vorsteht.

Papst Benedikt XVI. wird am 16. September zum ersten Staatsbesuch eines Papstes in Großbritannien in Edinburgh eintreffen. Beim Papstbesuch wird das Verhältnis zwischen Staat und Kirche und damit auch der „Act of Settlement“ ein wichtiges Gesprächsthema bilden. Benedikt XVI. wird in der offiziellen schottischen Residenz von Königin Elizabeth II., dem Holyroodhouse Palace in Edinburgh, als Staatsgast empfangen. Johannes Paul II. war 1982 im Rahmen eines Pastoralbesuchs auf die Insel gekommen.

Nach dem Empfang durch die Monarchin, sie ist auch weltliche Oberhaupt der anglikanischen Kirche von England, feiert Benedikt XVI. eine Freiluftmesse in Glasgow, zu der mehrere Zehntausend Katholiken aus der ganzen Insel erwartet werden. Denn im Norden Großbritanniens leben die meisten Katholiken; in Schottland bilden sie 16 Prozent der Bevölkerung und die größte Gruppe unter den Sonntagsgottesdienstbesuchern. Weitere Stationen des Staatsbesuches sind London und Birmingham.

Am zweiten Tag wird Benedikt XVI. das St. Mary's College in Twickenham südwestlich von London besuchen. Diese Universität ist eine der wenigen in England, die von der römisch-katholischen Kirche geführt werden. Der Papst will in Twickenham, ähnlich wie

an der Prager Karlsuniversität vor einem Jahr, eine Grundsatzrede über die Rolle der Kirche in der akademischen Welt halten. Oberhäupter anderer Glaubensgemeinschaften werden ebenfalls erwartet. Am gleichen Tag wird der Papst den anglikanischen Erzbischof von Canterbury, Rowan Douglas Williams, geistliches Oberhaupt der Kirche von England und Ehrenoberhaupt der anglikanischen Kirchengemeinschaft, in seiner Londoner Residenz, dem „Lambeth Palace“, besuchen. (3.138 Zeichen)

### **Pazifikstaat Palau: „Grüne Revolution“ im Kampf gegen Fettleibigkeit**

Melekeok/Palau, 02.08.2010/APD Angesichts der starken Zunahme von Übergewicht (Adipositas) und Diabetes auf der Inselrepublik Palau hat Präsident Johnson Toribiong eine „Grüne Revolution“ in Gang gesetzt. Die Bevölkerung soll ab Juli mit dem Anbau von Gemüse in Gärten und Hinterhöfen beginnen, um zur eigenen, gesunden Nahrungsversorgung beizutragen.

Auf der kürzlich abgehaltenen 13. Gipfelkonferenz der Regierungschefs von Mikronesien in Saipan wies Harry Fritz, Minister für Rohstoffe, Entwicklung und Tourismus, darauf hin, dass die Einwohner Palaus durch ihren veränderten Lebensstil verstärkt von Importen aus Japan, Korea und den Vereinigten Staaten abhängig seien.

Viele Bewohner litten heute durch einseitige und unausgewogene Ernährung an Fettleibigkeit und riskierten an Diabetes (Typ-2) zu erkranken. Diese nicht übertragbare Krankheit könne zu Folgeschäden wie Durchblutungsstörungen, Bluthochdruck, Nierenversagen und Herzerkrankungen führen, warnte Minister Fritz.

„Auf Palau gibt es den Lebensstil von früher, als noch gefischt und Nahrungsmittel angepflanzt wurden, nicht mehr. Heute sind wir weitgehend auf Fertiggerichte (Convenience Food) aus dem Ausland, vor allem aus den USA, Japan und Korea angewiesen“, so der Regierungsvertreter. Dies sei der Grund dafür, dass Präsident Toribiong die Bevölkerung auffordere, mehr Gemüse zu essen.

Der Minister wörtlich: „Der Regierungschef hat die ‚Grüne Revolution‘ ausgerufen, wir müssen im Juli mit dem Anbau unserer eigenen Nahrungsmittel beginnen.“ Das Staatsoberhaupt von Palau und sein Minister für Rohstoffe, Entwicklung und Tourismus sind Mitglieder der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Adventistische Christen legen großen Wert auf eine gesunde Lebensweise und Ernährung, zu welcher der Verzicht auf schädliche Drogen, einschließlich Alkohol und Tabak, gehört. Die Freikirche unterhält weltweit 171 Krankenhäuser, 429 Kliniken und beschäftigt über 107.000 Ärzte sowie medizinisches und weiteres Personal. Jährlich

werden in ihren Gesundheitseinrichtungen 16,2 Millionen Patienten ambulant und stationär behandelt. Mit der in Genf ansässigen UN-Weltgesundheitsorganisation (WHO) besteht eine enge Zusammenarbeit im Bereich der Gesundheitsvorsorge.

Die Republik Palau zählt etwa 20.700 Einwohner, davon 30 Prozent Ausländer. Von der mehrheitlich christlichen Bevölkerung sind knapp 50 Prozent Katholiken und 26 Prozent Protestanten einschließlich 5,3 Prozent Adventisten. (2.220 Zeichen)

## **ADRA – Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe**

### **Mehr Bildung für Somalia**

Weiterstadt bei Darmstadt, 02.08.2010/APD Grundbildung für alle bis 2015, so lautet das Ziel der internationalen Initiative „Education for All“. Im Aktionsplan von Dakar und den Millenniumsentwicklungszielen hat sich die internationale Gemeinschaft verpflichtet, bis zum Jahr 2015 allen Kindern Zugang zur Grundbildung zu verschaffen. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland unterstützt dieses Bestreben in Somalia, dem Land mit der weltweit niedrigsten Schulrate. Daher hat ADRA ein weiteres Projekt begonnen, das vor allem Kindern und Frauen eine bessere Zukunftsperspektive eröffnen soll.

Somalia ist ein von Armut geprägter zerfallener Staat im äußersten Osten Afrikas. Das Land ist in die Regionen Somaliland, Puntland und den Zentralen Süden aufgeteilt. In letzterem herrscht trotz einer Übergangsregierung ständig Krieg. Obwohl Somaliland und Puntland relativ stabile Regierungen haben, fehlt es Kindern und Frauen an ausreichender Bildung. Laut dem Pressesprecher von ADRA Deutschland, Hartmut Wilfert (Weiterstadt bei Darmstadt), sei im weltweiten Vergleich die Schulrate in Somalia am niedrigsten. Nur knapp 28 Prozent der über 1,6 Millionen Kinder zwischen sechs und 13 Jahren seien bei einer Grundschule angemeldet. Viele dieser Kinder verließen die Schule jedoch schon vor Abschluss der vierten Klasse wieder. Aber auch 80 Prozent der Erwachsenen seien Analphabeten, davon ein Großteil Frauen, von denen nur etwa zwölf Prozent lesen und schreiben könnten.

Damit mehr Kinder aber auch Erwachsene die Chance hätten, sich zu bilden und damit eine Zukunftsperspektive aufzubauen, verfolge ADRA Deutschland seit 1996 ein langfristiges Bildungskonzept für Somalia. Das neue EPIBE-Projekt (Expanded Participation in Basic Education) sei Teil dieses Konzepts und wurde im November 2009 von der EU genehmigt, informierte Wilfert. ADRA Deutschland arbeite dabei zusammen mit ADRA Somalia, Schulämtern und Bildungsministerien in Somalia sowie mit der Hilfsorganisation Relief International am Aufbau von Schulen und Bildungszentren.

Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union sollen in verschiedenen Regionen der Länderteile Somaliland, Puntland und dem Zentralen Süden innerhalb von 36 Monaten 71 Grundschulen und 24 Erwachsenenbildungszentren aufgebaut und dafür Lehrkräfte ausgebildet werden. Wert werde auf Selbstverwaltung gelegt, sodass

die Bildungseinrichtungen nach dem Projektende auch in den Gegenden weiter bestehen könnten, wo bislang staatliche Strukturen fehlten, betonte Wilfert. Etwa 64.000 Kinder und Jugendliche sowie 14.000 Erwachsene würden so einen Zugang zur Bildung erhalten. 50 Prozent der Kinder seien Mädchen und 70 Prozent der Erwachsenen Frauen. (2.375 Zeichen)

## Medien

### Neuer Chefredakteur für APD-Schweiz

Basel/Schweiz, 02.08.2010/APD Herbert Bodenmann (55) ist seit 1. August neuer Chefredakteur der Nachrichtenagentur APD-Schweiz (**A**dventistischer **P**ressedienst). Er tritt die Nachfolge von Christian B. Schäffler (66) an, der noch bis Jahresende in der Baseler Redaktion mitarbeitet.

Bodenmann begann eine Lehre als Hochbauzeichner, studierte dann aber am adventistischen Theologischen Seminar Schloß Bogenhofen in Österreich. Um die englische Sprache zu erlernen, verbrachte er ein Jahr am Newbold College in der Nähe von London. Als Pastor arbeitete er unter anderem in Zürich, Schaffhausen und Basel. Er war acht Jahre Jugendabteilungsleiter und sieben Jahre Sekretär (Geschäftsführer) der Freikirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in der deutschen Schweiz. Von 2000 bis 2004 übernahm er als Direktor die Leitung der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz. Danach wirkte er als Seelsorger in Zürich und Wädenswil. Neben seiner Arbeit als Pastor war er von 2007 bis 2009 der Vertreter der drei europäischen Freikirchenleitungen der Adventisten beim Europarat, der Europäischen Union und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE).

Christian Bernhard Schäffler hatte eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete bei einer internationalen Eisenbahngesellschaft für Kühltransporte, zuletzt als stellvertretender Leiter des Teams für „Kommunikation“ und zweiter Sprecher des Unternehmens. Von 1974 bis 2003 war er ehrenamtlich Abteilungsleiter für Kommunikation und zwischenkirchliche Beziehungen der Freikirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in der deutschen Schweiz. In dieser Eigenschaft gründete er 1974 den Adventistischen Pressedienst (APD), dessen ehrenamtlicher Redakteur er war. 2004 trat Schäffler bei der Eisenbahngesellschaft in den Vorruhestand. In diesem Jahr baute er im Auftrag der Freikirche den APD Schweiz zu einer Nachrichtenagentur aus. Schäffler war 1982 an der Gründung des französischen adventistischen Pressedienstes (BIA) und 1984 an der Entstehung des APD Deutschland maßgeblich beteiligt. Seit 1992 gibt es zwischen den APD-Redaktionen in der Schweiz und in Deutschland eine enge redaktionelle Zusammenarbeit. 1988 und 1994 zeichnete die europäische Kirchenleitung der Adventisten mit Sitz in Bern Schäffler als verantwortlichen Redakteur des APD Schweiz mehrfach aus. Schäffler ist Mitglied im Verband Schweizer Fachjournalisten (SFJ) und in der Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC). (2.197 Zeichen)

### Adventistisches Fernsehen „HOPE Channel“ jetzt mobil

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 02.08.2010/APD Das Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt hatte Ende Juni die Entwicklung ihres ersten iPhone Apps (Applikation für das iPhone und iPod touch von Apple) erfolgreich abgeschlossen. Vier Wochen später erschien bereits das erste Update.

Ein App ist ein Programm, das auf einem Handy installiert werden kann. Damit sind iPhone- und iPod touch-Besitzer in der Lage, die adventistischen Fernsehsendungen „HOPE Channel“

jederzeit, auch unterwegs, anzuschauen. Außerdem wird die Programmübersicht angezeigt. Möglich ist zudem bei anderen „HOPE Channel“-Sendern vorbeizuschauen, wie beispielsweise beim „HOPE Channel“ für Afrika und Asien oder für Nordamerika.

Der „HOPE Channel“ ist der erste deutsche TV-Sender, der ein iPhone App veröffentlicht hat. Das App ist für den Empfang mehrerer Kanäle programmiert und wurde von den deutschen Entwicklern bei der Weltsynode der Siebenten-Tags-Adventisten Ende Juni/Anfang Juli in Atlanta/USA vorgestellt. Es ist im iTunes App-Store unter „Hope Channel“ für 0,99 Euro erhältlich und erlaubt den freien Empfang des deutschen „HOPE Channels“ und weiterer fremdsprachiger Kanäle der Senderfamilie.

In der gerade aktualisierten Version wurden unter anderem die Zeitangaben der jeweiligen Zeitzone des Handys angepasst. Außerdem sind weitere Verbesserungen für den Live-Empfang der verschiedenen Fernsehkanäle eingearbeitet worden.

Das adventistische Medienzentrum erhielt für den „HOPE Channel“ Anfang 2009 von der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (LPR Hessen) die Zulassung als 24/7 Fernsehsender, der täglich 24 Stunden Programme ausstrahlen darf. Die Sendungen sind über den Satelliten ASTRA, einige Kabelnetze sowie im Internet frei zu empfangen. (1.640 Zeichen)

## Bibel

### Durchsicht der Lutherbibel beschlossen

Stuttgart, 02.08.2010/APD Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat eine „Durchsicht der Lutherbibel“ beschlossen und einen Lenkungsausschuss unter Leitung von Landesbischof i. R. Dr. Christoph Kähler eingesetzt, dem unter anderem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Exegese, Praktische Theologie, Liturgik und Germanistik angehören. Die Arbeit an der Lutherbibel soll noch vor Ende der Lutherdekade 2017 fertig gestellt werden.

Laut dem Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft und ständigem Gast im Lenkungsausschuss, Pfarrer Klaus Sturm (Stuttgart), gehe es nicht um eine Revision des Luthertextes, bei der auch tiefer gehende sprachliche Anpassungen vorgenommen würden. „Bei der bevorstehenden Durchsicht sollen neueste Erkenntnisse aus Exegese und Textkritik möglichst so eingearbeitet werden, dass der vertraute Wortlaut der Lutherbibel erhalten bleibt.“ Nur zwingend erforderliche Änderungen fänden deshalb Eingang in das theologisch und kulturhistorisch bedeutsame Erbe Luthers. Eine Durchsicht sei deshalb nicht so umfangreich wie eine Revision, in der Durchführung aber kaum weniger anspruchsvoll, so Sturm.

Die Lutherbibel geht auf die Übersetzungen Martin Luthers und seiner Mitarbeiter in den Jahren 1521 bis 1545 zurück. Die Übersetzung des Neuen Testaments erschien im September 1522 (Septembertestament). In den folgenden Jahren wurden kontinuierlich weitere Bücher der Bibel übersetzt, bis 1534 die erste Gesamtausgabe herauskam. Im Jahr 1545 erschien die letzte von Luther selbst durchgesehene Gesamtausgabe. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Lutherbibel in den evangelischen Gebieten Deutschlands das wichtigste Haus- und Volksbuch. Dann führten eine beschleunigte Sprachentwicklung und ein einschneidender Traditionsabbruch dazu, dass die Originalsprache Luthers immer schwerer verständlich wurde. Die historische Übersetzung Martin Luthers wurde mehrmals schonend dem gewandelten Sprachgebrauch angepasst. Dieser Prozess einer „Revision“ der Lutherbibel ist 1984 zum

Abschluss gekommen. Im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Rechtschreibung 1999 wurde der Text noch einmal durchgesehen. (1.926 Zeichen)

**Bibel auf Bohairisch für die Koptische Orthodoxe Kirche geplant**  
**Vollständige Bibelausgabe in der Liturgiesprache der Kopten**

Marburg, 02.08.2010/APD Voraussichtlich im Jahr 2018 bekommen die weltweit etwa 14 Millionen koptischen Christen ihre erste eigene Bibelübersetzung in der koptischen Liturgiesprache Bohairisch. Bei dieser Sprache handelt es sich um einen einst im ägyptischen Nildelta gesprochenen Dialekt.

Bis heute gab es zwar einzelne Übersetzungen von biblischen Texten in verschiedene koptische Dialekte, jedoch existiert noch keine zusammenhängende Übersetzung in der heute verwendeten Liturgiesprache Bohairisch. Die Kopten benutzen bislang eine arabische Ausgabe ihrer Bibel.

Wie beim ersten koptischen Familien-Welttreffen im deutschen Kloster Brenkhausen bekannt gegeben wurde, soll die Bibelübersetzung unter der Leitung von Rainer Hannig, Professor für Ägyptologie an der Universität Marburg, und Bischof Damian, dem geistlichen Oberhaupt der rund 7.000 Kopten in Deutschland, von einer 30-köpfigen Bibelkommission aus Übersetzern, Bibliothekaren und Theologen erarbeitet werden. Das acht Jahre dauernde Übersetzungsprojekt wird rund 500.000 Euro kosten.

„Es soll eine Volksbibel werden. Eine Bibel für jedermann“, berichtete Hannig. Denn „eine gute Bibelübersetzung fördert das Interesse am Christentum und schafft Gemeinsamkeit für die in aller Welt verstreut lebenden Kopten“, so der Ägyptologe.

Das koptische Christentum gehört zur orientalisch-orthodoxen Kirchenfamilie. Geleitet wird die Koptische Orthodoxe Kirche von Papst Schenuda III. mit Sitz in Kairo. Sie wird auch die Kirche der Märtyrer genannt, weil sie nie Staatskirche gewesen ist, sondern sich von Anbeginn in einer Umwelt behaupten musste, die dem Christentum feindlich gegenüberstand.

Die Koptische Orthodoxe Kirche ist Gründungsmitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) sowie Mitglied der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz (AACC). Im April haben die Kopten wegen Streitigkeiten mit dem Griechischen Orthodoxen Patriarchen von Jerusalem, Theophilos, überraschend ihre Mitgliedschaft im Nahöstlichen Kirchenrat (MECC) ruhen lassen.

Der Ausdruck Kopten (Ägypter) bezeichnete ursprünglich diejenigen Einwohner Alexandriens und Ägyptens, welche die ägyptische Sprache verwendeten. Noch in römischer, byzantinischer und frühislamischer Zeit wurde das Wort ohne Rücksicht auf die Religionszugehörigkeit gebraucht. Die koptische Sprache entstand aus dem Ägyptischen. Seit der zunehmenden Arabisierung und Islamisierung Ägyptens wird der Begriff allein für die Christen der koptischen Kirchen verwendet.

In Ägypten leben heute schätzungsweise zwischen zehn und zwölf Millionen Kopten, weitere rund zwei Millionen befinden sich in der Diaspora. (2.386 Zeichen)

## **Gastkommentar**

*von Pfarrer Dr. Walter Fleischmann-Bisten, Leiter des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim.*



## Fortschritt und Rückschritt

### **Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten bleibt hinter deutschen Dialogergebnissen zurück**

Die Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten war unbestritten der Höhepunkt der am 27. Juli in Stuttgart zu Ende gegangenen 11. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB). Die 418 Delegierten aus 79 Ländern würdigten die umfangreichen Arbeiten der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission, die am 22. Juli unter dem Titel „Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus“ in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch vorgelegt wurden. Zwischen 2005 und 2008 war ein gemeinsames Verständnis dieser von Verfolgung, Verachtung und Vorurteilen geprägten Geschichte erarbeitet worden. Die Verwerfungen der täuferischen Theologie in den lutherischen Bekenntnisschriften (Taufe, Verhältnis Staat-Kirche, Militärdienst, Eid u.a.) wurden auf ihre heutige Aussagekraft hin geprüft, und es wurde nach Wegen eines weiteren Versöhnungsprozesses gesucht. Das Dialogergebnis wurde bereits 2009 sowohl von der Versammlung der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) und vom Rat des LWB gebilligt, und so war der Weg zu einem Schuldbekenntnis bei der LWB-Vollversammlung frei.

Dieses fand im Beisein zahlreicher Gäste aus fast allen christlichen Konfessionsfamilien in einem eindrucksvollen und symbolträchtigen Versöhnungsakt und in einem anschließenden ökumenischen Bußgottesdienst statt. Mit der einstimmig angenommenen Beschlussfassung verpflichteten sich die 145 Mitgliedskirchen des LWB unter anderem dazu, „die lutherischen Bekenntnisschriften im Licht der gemeinsam beschriebenen Geschichte von Lutheranern und Mennoniten zu interpretieren“, diese Interpretation auch im akademischen und kirchlichen Unterricht umzusetzen und „die Untersuchung von bisher ungelösten Fragen“ (Taufe, Verhältnis von Christen und Kirche zum Staat) „im Geist wechselseitiger Offenheit und Lemberitschaft fortzuführen“.

Die Schuldbekenntnisse und Zeugnisse im Gottesdienst führten die Tragik vor Augen, wie Luther und Melanchthon die Hinrichtung von Täufern theologisch gerechtfertigt hatten. Von mennonitischer Seite wurde Selbstgerechtigkeit und Arroganz reklamiert und bekannt, dass auch die Gemeinschaften der täuferischen Tradition „der Heilung und Vergebung bedürfen“.

Auch wenn mit dem mennonitischen Ökumeniker Fernando Enns die Frage gestellt werden muss, warum der LWB erst im 21. Jahrhundert sich zu dieser großen Schuldgeschichte bekennen konnte, so ist dieser Versöhnungsschritt auf Weltebene ein wichtiges Zeichen für die weiter positive Entwicklung der innerprotestantischen Ökumene. Trotzdem darf nicht verschwiegen werden, dass dieser Dialog hinter den Gesprächsergebnissen zurückbleibt, die zwischen 1989 und 1992 in Deutschland zwischen der Vereinigten-Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG) erreicht wurden. Hierauf hatte auch in Stuttgart der lutherische Oberkirchenrat Michael Martin hingewiesen. Damals konnte 1996 nach der Rezeption in allen deutschen Landeskirchen und Gemeinden der AMG in zwei Gottesdiensten nicht nur ein gegenseitiges Schuldbekenntnis ausgesprochen werden. Es wurde ausdrücklich eine gegenseitige eucharistische Gastbereitschaft ausgesprochen, und es wurde festgestellt, dass die Verwerfungen des Augsburger Bekenntnisses von 1530 die heutigen Mennoniten nicht mehr treffen.

So bleibt zu hoffen, dass nach Abschluss der beabsichtigten Fortführung des Dialogs von LWB und MWK zum Thema „Taufe“ bald auch weltweit weitere Versöhnungsschritte gegangen werden können.